

so alltäglichen Lebenslage gleich die Frage nach der Konstruktionalität ihrer Erfahrungswelt aufrufen. Sie tun dies erst, wenn Probleme mit etablierten Strategien und Lösungswege auftreten.⁵²³ Genau in diesen Fällen erweist der radikale Konstruktivismus auch seine eigene Viabilität: als *komplexitätsbewusste Komplexitätsreduktion*. Im Bewusstsein der erkenntnistheoretischen Kontingenz, die sich aus der unhintergehbaren Beteiligung des jeweiligen erkennenden Systems ergibt, ermöglicht er eine Einsicht in die Komplexität von Erkenntnis und verbindet sie zugleich mit der Möglichkeit, festgefahrene Konzepte angesichts der eigenen (erkenntnistheoretischen) Verantwortung⁵²⁴ flexibel und dynamisch zu lösen ohne zum »stumpfsinnigen Exerzitium«⁵²⁵ zu werden. Eindimensionale Strategien werden mit der Pluralität möglicher Lösungswege kontrastiert. Der radikale Konstruktivismus zeigt sich als *Tool* zur Lösung empfundener Probleme. Kurzum: Die Viabilität des radikalen Konstruktivismus erweist sich in der Flexibilisierung festgefahrener Konzepte. Insofern die neuen Konzepte in die Lebenspraxis aufgenommen werden, wirkt die zweite Ordnung auf die erste zurück und verändert so potentiell auch das ansonsten alltagsrealistische Erleben.

2.6 Abgrenzung: Eine Lektürehilfe

Nachdem im letzten Unterkapitel bereits Angaben zum Realismus als der wichtigsten Gegengröße zum radikalen Konstruktivismus gemacht wurden, wird der Blick im Folgenden über diese Konkurrenz hinaus geweitet. Zumindest kurz möchte ich auf Abgrenzungsmöglichkeiten, aber auch Verbindungslinien⁵²⁶ zu anderen Denksystemen insgesamt eingehen. Dieses Unterkapitel dient einer ersten Orientierung im Gewühl der großen Labels und Denkschulen – bestenfalls als Lektürehilfe.⁵²⁷ Die freilich ver-

523 Wobei mit radikalem Konstruktivismus und Kybernertik zweiter Ordnung freilich auch neue Probleme ausgehoben werden können, insofern »man aus dieser Sichtweise zweiter Ordnung plötzlich Probleme erkennen kann, die man vorher nicht wahrgenommen hat.« Foerster, Anfang S. 199.

524 Ähnlich schreibt Mitterer dem radikalen Konstruktivismus eine Toleranz »for purely epistemological reasons« ein. Mitterer, *Difference* S. 161.

525 Foerster, *KybernEthik* S. 63.

526 Diese Linien lassen sich freilich nicht nur in eine oder zwei Richtungen ziehen, sondern spannen sich auch zwischen mehreren Systemen gleichzeitig auf. Die Aufarbeitung dieser Wechselspiele fällt überaus komplex aus und kann in dieser Arbeit nicht geleistet werden. Zu den Wechselverhältnissen zumindest dreier Strömungen haben de Berg und Prangel schon 1995 einige Beiträge gebündelt: Vgl. Henk de Berg/Matthias Prangel (Hg.), *Differenzen. Systemtheorie zwischen Deonstruktion und Konstruktivismus*. Tübingen/Basel 1995. Zu konstatieren ist in diesem Zusammenhang wohl, dass ein sichtlicher Schwerpunkt auf einer systemtheoretischen Zugangsweise liegt und auch dort also eine Perspektive vorgeordnet wird.

527 Es geht hier also keineswegs um eine abschließende Darstellung. Die einzelnen Theorien verdienen wohl alle eine ausführlichere Auseinandersetzung und Verhältnisbestimmung. Eine solche sprengte aber den Rahmen dieser Untersuchung. Geleistet wird hier also lediglich ein anfanghafter, überaus heuristischer Überblick.

kürzende Darstellung der einzelnen Positionen sei mit Blick auf diese Funktion des Kapitels erklärt – ebenso die Auswahl der Positionen.⁵²⁸

A) Realismus

Zum Realismus wurden bereits einige Aussagen getroffen, die an dieser Stelle lediglich gebündelt werden sollen. Unter dem Begriff *Realismus* werden verschiedene Konzepte subsumiert. In dieser Untersuchung geht es ausschließlich um einen philosophischen Realismus, der die Frage nach dem Zusammenhang von Erkenntnis und erkenntnisunabhängiger Realität aufgreift. Realistische Entwürfe beantworten die Frage ontologisch. Die Erkennbarkeit der Welt wird vorausgesetzt und eine sinnvolle Beschäftigung mit dem *Wesen der Dinge* möglich. Anders als der radikale Konstruktivismus formuliert der Realismus so positive Seins-Aussagen. In diesem Zusammenhang wird auch das besondere Verhältnis von Realismus und Korrespondenztheorie der Wahrheit deutlich. Letztere basiert nämlich zwangsläufig auf einer realistischen Trennung zwischen Erkenntnissubjekt und -objekt sowie der Auffassung, zwischen beiden könne eine gewisse Übereinstimmung hergestellt werden, die sich daraufhin als Wahrheit klassifizieren ließe. Die Korrespondenz von (menschlich gedachter) Kategorie und (menschenunabhängiger) real existierender Sache bildet hier das Ziel der Erkenntnis. In jüngster Zeit haben besonders Realist*innen wie Paul Boghossian, Maurizio Ferraris, Julian Nida-Rümelin oder Markus Gabriel die Debatten bestimmt. Für die verschiedenen Realismen, auch diejenigen der genannten Autoren, gilt letztlich: »They differ in detail but they share the idea that all our attempts to achieve knowledge presuppose an objective world.«⁵²⁹ Über diese vorausgesetzte objektive Welt meinen sie weiterhin Wahrheitsaussagen machen zu können. In dieser Annahme liegt der entscheidende Unterschied zum radikalen Konstruktivismus. Es geht um die basale Auseinandersetzung um die Frage, ob belastbare Aussagen über eine beobachtungsunabhängige Realität gemacht werden können. Der radikale Konstruktivismus verneint dies (weitestgehend) und hebt – ganz auf der Linie Josef Mitterers non-dualistischer Philosophie – auf eine ontologische Neutralität ab. Was im Kontrast für die realistischen Entwürfe spricht, ist eine Art intuitiver Plausibilität, die im radikalen Konstruktivismus durch die Rede vom *Alltagsrealismus* aufgegriffen wird. Sowohl Realismus als auch radikaler Konstruktivismus setzen eine axiomatische Entscheidung hinsichtlich der oben ausgeführten Trennfrage voraus und sind beide in einem letzten Sinne nicht beweisbar.⁵³⁰ Dies ändert freilich

528 Gleiches gilt für die herangezogene Literatur, die weder den Ausmaßen noch der Qualität der jeweiligen Fachdiskurse gerecht werden kann.

529 Gadenne, Paradigm S. 80. Das gilt übrigens auch für den *internen Realismus* eines Hilary Putnam. Vgl. Hilary Putnam, Realism and Reason. In: Proceedings and Addresses of the American Philosophical Association 50 Heft 6 (1977). S. 483-498.

530 Mit anderen Worten: »Die These, dass es eine objektive Realität und Wahrheit nicht gäbe, ist [...] ebenso metaphysisch wie die These, dass es sie gäbe.« Gadenne, Viabilität S. 310. Wobei dies wiederum von dem Metaphysik-Konzept abhängt. Für ein anderes Verständnis vgl. bspw. Andreas Brenneke, Ist Gott ein Konstruktivist? Auf dem Weg zu einer konstruktivistischen Theologie und Pastoralpsychologie. In: Seelsorge systemisch gestalten. Konstruktivistische Konzepte für die Beratungspraxis in Kirche, Diakonie und Caritas. Hg. v. Arnd Götzmann. Norderstedt 2008. S. 59-112, hier: S. 64; 69. [= Brenneke, Konstruktivist?]

nichts an dem radikalkonstruktivistischen Anspruch, die eigene Viabilität gerade auch im Konflikt zum Realismus behaupten zu können.

B) Empirismus

Eine eher strenge Variante des Realismus stellt der Empirismus dar, der sich besonders auf die sinnliche Erfahrung der Welt zur Generierung von Wissen und Wahrheit konzentriert.⁵³¹ Das erkennende Subjekt rezipiert hier passiv die Eigenheiten einer objektiven Welt. Es muss alle Erkenntnis durch Erfahrung rückbinden. Die Eigenheiten der Realität interessieren deshalb mehr als die Eigenheiten des sie erkennenden Systems. Letzteres wird sogar aus Ersterem hergeleitet.

Gewährleistet wird dieses Programm gerade in den Naturwissenschaften durch experimentelle Forschung. Der Natur wird ihre Wahrheit abgerungen. Die Voraussetzung des Empirismus stellt aber nicht nur (wie im Realismus insgesamt) die Erkennbarkeit einer beobachtungsunabhängigen Welt dar, sondern auch die Annahme, erst aus der Konfrontation mit der Welt wahre Einsichten erreichen zu können. Damit stellt sich ein Dissens zum radikalen Konstruktivismus ein, der eben in der Frage nach der Erkennbarkeit der Welt eine andere Option hervorhebt. Das Problem mit dem Empirismus besteht zudem im dort häufig angewandten starken Wissensbegriff, der Positivaussagen über die Eigenschaften der Welt formuliert und auf eine strikte Unterscheidung von empirischem und nicht-empirischem Wissen setzt. Einem solchen Wissensbegriff begegnet der radikale Konstruktivismus mit seiner Betonung erkenntnistheoretischer Kontingenz, die bspw. in der operationalen Geschlossenheit des Systems zum Ausdruck kommt und alle Formen des Wissens betrifft.⁵³²

C) Kritischer Rationalismus

Gegen eine auf Positivaussagen konzentrierte Wissenschaft spricht sich auch der Kritische Rationalismus Karl Poppers aus. Statt der Verifikation geht es hier um die Falsifikation wissenschaftlicher Aussagen. Hypothesen lassen sich nach Auffassung des Kritischen Rationalismus niemals durch reine Induktion beweisen. Eine Theorie oder Hypothese könne vielmehr dann Geltung beanspruchen, wenn sie aktuell nicht widerlegt werden könne. Das schließt die Gewissheit einer letzten Wahrheit aus: »Nach Popper kann man in keinem einzelnen Fall jemals wissen, ob man zu wahren Aussagen gelangt ist.«⁵³³ Darin stimmen Kritischer Rationalismus und radikaler Konstruktivismus überein. Auch gleicht die Idee der Falsifikation Ernst von Glasersfelds Überlegungen zur Widerständigkeit der Realität.⁵³⁴ Und dennoch: Auch »[d]er Kritische Rationalismus basiert auf einem ontologischen und epistemologischen Realismus und auf der Korrespondenztheorie der Wahrheit«⁵³⁵ und weicht in diesem Sinne von der erkenntnis-

531 Für einen ersten Überblick vgl. Wolfram Hinzen, Art. Empirismus. In: Metzler Lexikon Philosophie. Begriffe und Definitionen. Hg. v. Peter Precht/Franz-Peter Burkard. Stuttgart 32008. S. 134-136.

532 Daraus folgt wiederum nicht, dass der radikale Konstruktivismus grundsätzlich empirische Methoden ablehnt. Vgl. dazu v.a. Kap. 2.3.3 und Kap. 2.4.

533 Gadenne, Viabilität S. 313.

534 Vgl. ebd. S. 307.

535 Scholl, Ansätze S. 317.

skeptischen Haltung des radikalen Konstruktivismus ab. Zudem evoziert die kritisch-rationale Rede von der Objektivität trotz ihrer Absicherung gegenüber allzu sicheren Gewissheiten radikalkonstruktivistische Bedenken. Insgesamt aber »ist die eigentliche Gegenposition zum Konstruktivismus nicht Poppers Lehre.«⁵³⁶

D) Konstruktivismen aller Art

Webers Formaldefinition, die den Konstruktivismus als Erklärung darüber versteht, »wie eine Instanz/ein Ort/eine Einheit X eine Wirklichkeit Y oder mehrere Wirklichkeiten Y_1 - Y_N hervorbringt (aufbaut, erzeugt, zusammensetzt)«⁵³⁷, macht bereits auf die potentielle Vielgestalt des Konstruktionsgedankens aufmerksam. Unter dem Label *Konstruktivismus* firmiert deswegen nicht nur die radikale Variante, sondern sind auch zahlreiche andere einzuordnen. Die Abgrenzung der einzelnen Konstruktivismen kann anhand der eingespielten Definition formalisiert werden. Während der radikale Konstruktivismus das X durch den*die Beobachter*in, das einzelne erkennende System oder sogar das Subjekt⁵³⁸ ersetzt und die jeweilige Perspektive im Sinne der je eigenen Lebenswirklichkeit als Y-Wert einfügt, füllen andere Konstruktivismen diese Werte anders.

- Der in dieser Arbeit mehrfach herangezogene *Neurokonstruktivismus* bzw. *neurobiologische Konstruktivismus* Gerhard Roths setzt auf das Gehirn als X-Wert, gleicht im umfassenden Anspruch der Konstruktionalität, also auf der Ebene des Y-Werts, aber dem radikalen Konstruktivismus.
- Der *Erlanger* oder *Methodische Konstruktivismus* bezieht sich auf die Konstruktion wissenschaftlicher Erkenntnis, also auf »die konstruktive Aktivität des Philosophen bzw. Wissenschaftlers unter völligem Verzicht auf die Beschäftigung mit den konstruktiven Tätigkeiten individueller Erkenntnissubjekte im vorwissenschaftlichen Bereich«⁵³⁹. Auch hier ergibt sich mindestens auf der X-Ebene eine Abweichung vom radikalen Konstruktivismus.
- Der von Peter L. Berger und Thomas Luckmann eingeführte *Sozialkonstruktivismus*⁵⁴⁰ »beschäftigt sich [...] mit der Wirklichkeit der Sozialordnung und der gesellschaftlichen Erfahrung, dem ‚Wissen‹ von dieser Ordnung.«⁵⁴¹ Sowohl X- als auch Y-Wert sind hier sozial-konturiert, Aussagen über die Erkenntnistätigkeit des einzelnen Subjekts stehen nicht im Fokus.

Die verschiedenen Konstruktivismen müssen sich gegenseitig nicht ausschließen. Die Formalisierung macht vielmehr darauf aufmerksam, dass die Konstruktivismen teils

536 Gadenne, Viabilität S. 314.

537 Weber, Konstruktivismus S. 24.

538 In diesem Zusammenhang sei jedoch noch einmal daran erinnert, dass der radikale Konstruktivismus keine klassische Subjektphilosophie darstellt. Vgl. Nassehi, Zeit S. 161.

539 Zitterbarth, Beziehung S. 85.

540 Vgl. die Grundlagentexte: Peter L. Berger/Thomas Luckmann, Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Übers. v. Monika Plessner. Frankfurt a.M. 27²⁰¹⁸.

541 Karin Knorr-Cetina, Spielarten des Konstruktivismus. Einige Notizen und Anmerkungen. In: Soziale Welt 40 Heft 1/2 (1989). S. 86-96, hier: S. 88.

auf unterschiedlichen Ebenen ansetzen und so keineswegs in Konkurrenz zueinander stehen brauchen. Sie können sich ergänzen und aufeinander aufbauen⁵⁴², sie können aber auch in harte Differenz zueinander treten, wenn ihre Aussagen die gleiche Ebene betreffen. Die Problematisierung des *Neurokonstruktivismus* in Kap. 2.4 dieser Arbeit illustriert dies.

E) Systemtheorie

Auch die Systemtheorie Niklas Luhmanns trägt konstruktivistische Züge.⁵⁴³ Luhmanns *operativer Konstruktivismus* setzt dies explizit ins Wort, greift in seinem Anspruch aber auf die gesamte Systemtheorie über. Sie wurde als »aussichtsreichste Weiterentwicklung des R.K. [JMh: Radikalen Konstruktivismus]«⁵⁴⁴ bezeichnet, was nicht zuletzt daran liegen dürfte, dass Luhmann die für sein Werk zentrale Figur der Autopoiesis den Arbeiten Maturanas entlehnt hat. Beide eint zudem eine ausgeprägte Orientierung an der System-Umwelt-Unterscheidung. Anders als der radikale Konstruktivismus bezieht sich Luhmann aber primär auf die Gesellschaft als System und wehrt sich regelrecht »gegen die konstruktivistischen Versuche, mit dem ›Beobachter‹ wieder eine personale Identität oder gar Individualität zu verbinden.«⁵⁴⁵ Ganz in dieser Linienführung gibt Armin Nassehi eine (als Vorwurf daherkommende) Beschreibung der Systemtheorie wieder. Diese schließe

unmittelbar an eine als Subjekttheorie gebaute Theorieform an, so dass man auf den ersten Blick meinen könnte, in der soziologischen Systemtheorie werde die Idee des Subjekts als Zurechnungspunkt schlicht von der Ebene der Bewusstseins auf die Ebene eines sozialen Aggregats übertragen, dem nun ähnliche Qualitäten zugetraut werden wie einem bewussten Subjekt [...].⁵⁴⁶

Auch wenn Nassehi mit der als Vorlage dienenden Subjekttheorie Husserls Phänomenologie meint, so gilt dies doch auch für Luhmanns Adaption radikalkonstruktivistischer Denkfiguren und ihre Übertragung auf eine soziale Ebene. Mit anderen Worten: Luhmanns »äußerst strikte Trennung zwischen Kommunikation und Bewusstsein (und sein Desinteresse an Bewusstsein) hebt ihn entschieden von den Vertretern des Konstruktivismus (insbesondere von Maturana) ab.«⁵⁴⁷ Eine Inkompatibilität ist damit nicht aus-

542 So werde ich gerade im fünften Kapitel auch die Arbeiten von Sozialkonstruktivist*innen einbeziehen.

543 Luhmanns Verhältnis zum (radikalen) Konstruktivismus ist durch eine »Haltung zwischen Zustimmung, Ablehnung und Überbietung« gekennzeichnet. Bernd Scheffer, Konstruktivismus. In: Luhmann-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Hg. v. Oliver Jahraus/Armin Nassehi u.a. Stuttgart 2012. S. 327-330, hier: S. 327. [= Scheffer, Konstruktivismus.]

544 Kneer, Art. Konstruktivismus S. 502.

545 Scheffer, Konstruktivismus S. 329.

546 Armin Nassehi, Theorie ohne Subjekt? In: Luhmann-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Hg. v. Oliver Jahraus/Armin Nassehi u.a. Stuttgart 2012. S. 419-424, hier: S. 420.

547 Scheffer, Konstruktivismus S. 328.

gesagt, die Aussageebenen differieren lediglich, weil Luhmann den Systembegriff nicht (nur) auf das einzelne erkennende System bezieht.⁵⁴⁸

F) Dekonstruktion

Schon semantisch steht auch die Dekonstruktion (v.a. Jacques Derrida) dem Konstruktivismus nahe. Als kritische Methode im Umgang mit Texten⁵⁴⁹ geht die Dekonstruktion nicht mehr von einem statischen Sinn aus, der zwischen einem*iner Interpret*in und einem Interpretationsgegenstand besteht, sondern fokussiert auf die Dynamik von Verstehensprozessen. Es kann demnach nicht mehr darum gehen, den *einen* Sinn aus einem Text abzuleiten, sondern vielmehr darum, Einsicht in die Vielfältigkeit der Bedingungsverhältnisse des Verstehens zu gewinnen. Die Bedeutung von Begriffen verschiebt sich durch den Wandel ihrer Kontexte und die Entwicklung der Interpretationen. Eine intersubjektive Festlegung von Begriffsgehalten wird dadurch erschwert – hier zeigt sich durchaus eine Verbindung zum radikalkonstruktivistischen Denken. In beiden Fällen wird ein Sprung in die Perspektive einer anderen Person ausgeschlossen. Damit kündigt sich eine Parallele zum radikalkonstruktivistischen Denken an. Beide eint die Verwendung »einer nicht-dualisierenden Redeweise und die damit einhergehende Aufhebung der Trennung der traditionellen Kategorie einer Subjekt-Objekt-Relation als Basis für die Wahrnehmung von Welt«⁵⁵⁰. Deutlich wird dies an einer zentralen textanalytischen Prämisse, die sich aus der Dekonstruktion (wie dem gesamten Poststrukturalismus) ergibt: Analysiert wird nicht mehr eine feststehende Autor*innen-Intention, sondern die Struktur des Textes als Gewebe. Mit anderen Worten: Der zugängliche Text ersetzt den unzugänglichen Geist einer*eines Autors*in, eine abschließende Interpretation wird in beiden Fällen ausgeschlossen.

G) Pragmatismus

Von Glasersfelds Viabilitätskriterium verbindet den radikalen Konstruktivismus mit den Diskursen des Pragmatismus im Gefolge von Charles Sanders Peirce, William James und John Dewey. Im Pragmatismus geht es vor allem um die praktischen Konsequenzen von Konzepten und Überlegungen. Im Fokus stehen damit Handlungen und Wirkungen, die sich auch in der experimentellen Erforschung realisieren. Eine besondere Rolle spielt dabei die Absicherung von Ergebnissen durch Konsens (etwa einer Forschungsgemeinschaft). Der Wahrheitsgehalt von Aussagen wird demnach auch anhand der Übereinstimmung voneinander unabhängiger Überprüfungen bestimmt. Die konkrete theoretische Ausdifferenzierung des Pragmatismus gestaltet sich aufgrund der Vielfältigkeit der unter dem Begriff subsumierten Konzepte aber als schwierig.⁵⁵¹ Grenzzie-

548 Anders sieht das Bernhard Fresacher, der im Rekurs auf Baecker davon ausgeht, dass man zwischen beiden wählen müsse: »entweder für individuelle Wahrnehmung oder für soziale Kommunikation als Ausgangsreferenzpunkt, entweder für Gedanken oder für Äußerungen, entweder für Empfindungen oder für Beschreibungen.« Fresacher, *Realität* S. 204.

549 Text wird dabei in einem überaus weiten Sinne verstanden.

550 Meierhofer, *Nihil* S. 4.

551 Für eine Einführung, die verschiedene Strömungen übersichtlich darstellt, vgl. Hans-Joachim Schubert/Hans Joas/Harald Wenzel/Wolfgang Knöbl, *Pragmatismus zur Einführung*. Hamburg 2020.

hungen zum radikalen Konstruktivismus ergeben sich besonders dort, wo empiristische oder auch behavioristische Strömungen korrespondenztheoretisch ausschlagen. Eine besondere Nähe stellt sich zum Neopragmatismus Richard Rortys ein, der mit seinem erkenntniskeptischen Konzept und *Antiessentialismus* einige Argumentationsschritte des radikalen Konstruktivismus teilt, aber kein spezifisches Interesse an zirkulären oder paradoxalen Denkfiguren aufweist.⁵⁵²

2.7 Zwischenfazit

Einführungen in den radikalen Konstruktivismus gibt es viele und auch innerhalb der theologischen Diskurse liegen einige Versuche vor, den radikalen Konstruktivismus in diesen zu implementieren.⁵⁵³ All diese Texte stehen letztlich vor einer ähnlichen Schwierigkeit: Sie müssen Verständnisprobleme antizipieren, die sich bei einer realistisch vorgeprägten Leserschaft einstellen könnten. Die Struktur dieser Untersuchung ist das Ergebnis meines Versuches, einigen Verständnisproblemen zu begegnen. Besonders wichtig scheint mir, den Eindruck zu vermeiden, als ließe sich der radikale Konstruktivismus schlichtweg als theoretische Ableitung neurobiologischer Ergebnisse verstehen und damit einfach in ein ansonsten realistisches Grundverständnis integrieren. Insgesamt ist der radikale Konstruktivismus nicht auf einen einzigen Beweisstrang zu reduzieren. Der bisherige Gang dieser Untersuchung sollte vielmehr zeigen, dass der Diskurszusammenhang verschiedene Argumentationslinien in sich vereint und deshalb polyphon ausfällt. Dass diese Polyphonie in einem radikalkonstruktivistischen Verständnis aber keine Schwäche darstellt, sondern konsequent ist, zeigt den veränderten Anspruch, mit dem der radikale Konstruktivismus auftritt. Um dies noch einmal nachzuzeichnen und ggfs. eine Folie für eine erneute, vielleicht nur cursorische Lektüre

552 Um an dieser Stelle nur zwei in dieser Hinsicht relevante Titel anzuführen: Richard Rorty, *Der Spiegel der Natur. Eine Kritik der Philosophie*. (stw Bd. 686). Übers. v. Michael Gebauer. Frankfurt a.M. 2008; Rorty, Hoffnung. In letzterem Band skizziert Rorty auch sein Konzept des *Antiessentialismus*: »Nach pragmatischer Anschauung gibt es so etwas wie ein nichtrelationales Merkmal von X ebensowenig wie dessen intrinsische Natur, also das Wesen von X. Demnach kann es auch keine Beschreibung geben, die dem eigentlichen Sosein von X entspricht, also der Beschaffenheit von X | unabhängig von seiner Beziehung zu den Bedürfnissen, dem Bewußtsein oder der Sprache der Menschen.« Ebd. S. 42. Und weiter Rorty: »Wir Antiessentialisten möchten die anderen gern davon überzeugen, daß sich der Essentialismus auch dann nicht auszahlt, wenn es um Tische, Sterne, Elektronen, Menschen, akademische Fächer, soziale Einrichtungen oder sonst irgendetwas geht. Nach unserem Vorschlag sollte man alle derartigen Gegenstände so auffassen, als ähnelten sie den Zahlen in der Hinsicht, daß es nichts über sie zu wissen gibt, außer einem unendlich umfassenden und stets erweiterbaren Netz von Beziehungen zu anderen Gegenständen.« Ebd. S. 46. Rorty verbindet diese Überlegungen auch explizit mit dem Konstruktionscharakter von Wahrnehmung und Erkenntnis: »Sobald wir die Vorstellung fallenlassen, der Sinn des Diskurses bestehe darin, die Realität genau zu repräsentieren, wird uns nichts mehr daran liegen, soziale Konstrukte von anderen Dingen zu unterscheiden.« Ebd. S. 85. Für eine ausführlichere Beschäftigung mit Rorty im Rahmen dieser Untersuchung vgl. Kap. 5.1.3.2.

553 Vgl. hierzu Kap. 4.2.